

1. Information und Unterstützung

Nachdem ich die Mail mit der Zusage erhalten habe, im Herbstsemester an der PH Zug studieren zu dürfen, habe ich verschiedenste Formulare von der PH zugeschickt bekommen. Ich stand im Kontakt mit Judith Kreuz und Patrick Pfeuffer, die Mitarbeiter des International Offices sind. Die beiden haben mich gut betreut und informiert, haben meine Fragen beantwortet und waren sehr hilfreich bei der Unterkunftssuche. Ich absolvierte das Praktikum in einer Grundschule im Nachbarort, an der ich mich sehr wohlfühlte. Ich hatte eine großartige Tandempartnerin und ebenfalls eine super engagierte Fachpraxislehrerin. Ich bin sehr gerne zur Schule gegangen, auch wenn ich dafür immer gegen 6:30 Uhr aufstehen musste, da der Schultag dann meistens von 7:30-15:30 Uhr ging. Meine Lehrerin gab mir stets gutes und konstruktives Feedback, unterstützte mich bei zahlreichen Angelegenheiten, hatte kreative Ideen und half mir so bei der Unterrichtsvorbereitung.

Wir elf Incomings haben drei Buddys zur Seite gestellt bekommen, die uns das Ankommen in Zug erleichterten. Direkt am ersten Tag wurden wir durch Zug geführt und haben die WG-Mitbewohner kennengelernt, mit denen wir viel unternahmen. Die Buddys planten und organisierten Freizeitaktivitäten, wir machten zusammen Ausflüge und trafen uns am Wochenende. Zusätzlich gaben sie uns viele Tipps und man konnte bei Fragen und Angelegenheiten stets zu Ihnen gehen.

2. Unterkunft und Lebenssituation

Die Unterkunftssuche gestaltete sich zunächst schwierig, da das Kloster, in dem ich eigentlich unterkommen wollte durch Renovierung und Unterbringung von Flüchtlingen nicht zur Verfügung stand. Judith sendete mir viele Links zu Webseiten und Plattformen, auf denen ich nach Unterkünften suchte und bot auch an, eine Gastfamilie für mich zu finden. Etwas abgeschreckt von den Preisen der Wohnungen auf den Plattformen, fragte ich bei der Studi-WG an. Ruth Bühlmann organisierte mir ein Zimmer in der Studi-WG, in welchem ich von Anfang September bis Ende Januar wohnte. Ich teilte mir mit meiner Zimmernachbarin ein Badezimmer und mit den anderen 13 Mitbewohner/innen die Küche, Aufenthaltsräume und den Waschkeller. Für die Unterkunft bezahlte ich insgesamt 585.- im Monat, zusätzlich kamen darauf noch einmalig 100.- für die Organisation und 100.- für die Reinigung. Die ungefähren Lebenskosten pro Monat betragen ca. 500-600 Fr. Gaststudierende erhalten ein Stipendium von 2200.-, bekommen das Halbtax-Ticket für 120.- und den Zugerpass (einen Monat) für 60.- erstattet. Ich hatte das Glück, dass ich noch ein Stipendium vom DAAD aus Deutschland bekommen habe, von dem ich leben konnte.

3. Beurteilung des Gesamtprogramms des Aufenthalts

Ich habe hauptsächlich Kurse aus dem dritten Semester gewählt, nur am Freitag hatte ich drei Kurse aus dem fünften. Dementsprechend hatte ich sowohl Kontakt zu Studierenden des zweiten als auch des dritten Studienjahres.

Ich besuchte am Montag die Kurse „Unterrichten Lernen 3“ und „Medien und Informatik“. Im Kurs Medien und Informatik lernte ich viel neues dazu und fand vor

allem die Einbettung in den Unterricht und mögliche Ideen dazu sehr hilfreich. Zusätzlich haben wir viele Sachen selbst ausprobieren und durften diese erproben, das war auch in den meisten anderen Kursen so. Ich finde den Praxisbezug generell sehr hilfreich, ich konnte viel Gelerntes am Dienstag während meiner Fachpraxis anwenden. Ich besuchte eine Schule in Baar und ging dort mit meiner Tandempartnerin in eine erste Klasse. Ich hatte 18 SuS. Der Unterricht fand in der 1. Und 2. Sowie 5. Und 6. Stunde im Teamteaching statt, das heißt, dass die Klasse in der Hälfte aufgeteilt wurde und wir mit den übrigen 9 Kinder jeweils am Morgen und mit der anderen Gruppe am Nachmittag denselben Unterricht hielten. Dadurch konnte man die einzelnen Gruppen miteinander vergleichen, viel individueller auf einzelne Kinder eingehen und Abläufe, die nicht so gut funktionierten verändern und anschließend besser umsetzen. Meine Tandempartnerin und ich bereiteten jeweils einzelne Unterrichtsstunden vor und hielten auch Unterricht zusammen. Es hat sehr viel Spaß gemacht, war aber auch anstrengend und die Unterrichtsvorbereitung zeitaufwändig. Am Mittwoch habe ich das Modul Sprechcoaching belegt, da ich mich gerne in diesem Bereich weiterentwickeln wollte. Zusätzlich hatte ich noch das Modul „Mobilität Incomings“, ein Kurs nur mit den anderen Austauschstudentinnen. Wir tauschten uns darin über unsere Erfahrungen aus und Reflektierten unsere Erlebnisse. In der zweiten Semesterhälfte besuchte ich dann einen Mathedidaktik Kurs, der sehr zeitintensiv war, bei dem ich aber viel von der Didaktik mitnehme, was für den späteren Beruf nützlich ist. Dementsprechend hatte ich unter der Woche jeweils einen Tag frei, den ich dafür nutze liegengebliebene Sachen zu erledigen (Aufgaben, Einkauf) oder Tagesausflüge zu unternehmen. Am Freitag besuchte ich den Kurs „Schule und Familie“, dort hat mir vor allem gefallen, dass man auf die Elternarbeit eingegangen ist und aus dem bearbeiteten Projekt viel mitnehmen konnte. In der Vorlesung „Schule, Bildung und Gesellschaft“ hörten wir verschiedenste Vorträge von unterschiedlichsten Akteuren (Polizei, Schuldirektor), dadurch bekam man Einblicke in die verschiedensten Bereiche, die in dem Schulumfeld aufeinandertreffen. Im letzten Kurs „Altersdurchmisches Lernen“ gingen wir auf das Konzept AdL ein, welches in der Schweiz häufig an Schulen zu finden ist und somit unterschiedlich zu Deutschland. Wir bekamen wertvolle Einblicke in das für uns neue Thema.

In den Pausen bzw. in der Freizeit (Zeit zwischen den Kursen) ging ich in die Studi-WG, welche nur zwei Minuten entfernt liegt und kochte dort mit den anderen Bewohnern oder traf mich in der Mensa. Ich besuchte diverse Sportangebote, wie Pilates, Trampolin, Klettern und Volleyball und ging freitags immer zum Chor, bei dem ich zusammen mit 80 Studierenden sang und wir uns auf das Weihnachtskonzert vorbereiteten. Auch die vorhandenen Klavierräume, in denen man Klavier üben konnte, nutzen wir zum gemeinsamen Singen und Musizieren.

Nach der Hochschule verabredeten wir uns in der WG zum Kochen, Quatschen, Fernsehen oder gemeinsamen Spieleabenden. Am Wochenende unternahm ich mit den anderen Austauschstudentinnen, Schweizern oder dem ESN Luzern Ausflüge und ging des Öfteren aus nach Luzern oder Zürich. In einer Blockwoche, in der ich nichts belegt hatte, reiste ich mit vier anderen mit dem Zug durch die Schweiz und wir machten wunderschöne Wanderungen und konnten viele beeindruckende Orte sehen. Eine Woche vor Weihnachten besuchte ich die Blockwoche „Theaterpädagogik“ und im Januar hatte ich eine weitere in Mathe.

An Zug gefällt mir, dass alles fußläufig zu erreichen ist, man einen wunderbaren Ausblick auf den Zugersee und die Berge hat und dass jedes Wochenende Veranstaltungen in der wunderschönen Zuger Altstadt stattfinden. So kommt es einem teilweise immer noch surreal vor, dass man an so einem Ort die Möglichkeit hat zu studieren.

Beim Organisatorischen funktionierte vieles zu Anfang nur mit Mühen und Verzögerungen. So hatten wir Schwierigkeiten uns beim Amt für Migration anzumelden und ein Bankkonto zu erstellen, auch mit der Befreiung von der Krankenversicherung funktionierte es bei mir zu anfangs nicht. Nach viel Frustration und Aufwand gelang es aber trotzdem. Ich finde dadurch lernt man nur noch mehr dazu, auch sich zu organisieren und eben selbstständiger zu werden.

4. Persönliche Beurteilung des Aufenthaltes

Der Aufenthalt an der PH Zug hat mein Wissen erweitert und vor allem konnte ich viele wertvolle Erfahrungen in der Praxis sammeln aber auch Eindrücke in das Schweizer Leben, den Alltag und die Kultur. Mittlerweile kann ich auch das Schweizerdeutsch besser verstehen, da hatte ich am Anfang noch teilweise Probleme. Ich finde es sehr interessant an einer kleinen Hochschule zu studieren, da ich die persönliche familiäre Atmosphäre wertschätze, dass man sich untereinander kennt und duzt und dass es eben weniger Studierende gibt. Man kann durch die kleine Gruppengröße in den Kursen besser Inhalte vertiefen und mehr auf die Praxis eingehen. Die Durchmischung des Alters der Studierenden, mit den unterschiedlichen Vorerfahrungen und Vorwissen hat mir sehr gefallen.

Ich habe jedenfalls viele neue Perspektiven kennengelernt und meinen Horizont erweitert. Zusätzlich bin ich sehr viel selbstständiger geworden und ein Stück weit erwachsener. Durch die internationale Ausrichtung der Hochschule und dem Praxisanteil wurde ich auf ein zunehmend heterogenes und internationalisiertes Berufsfeld vorbereitet. Ich kann mir auf jeden Fall vorstellen an einer ausländischen Schule zu arbeiten und im Master erneut ein Auslandsaufenthalt zu absolvieren.

Ich habe viele neue sehr nette Leute kennengelernt und wurde auch sehr herzlich aufgenommen und integriert. Dadurch konnte ich gut ankommen und habe mich von Beginn an sehr wohl gefühlt. Ich habe gute Freunde gefunden und freue mich schon darauf, diese im nächsten Jahr wieder zu sehen.

